



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Idsteiner Zeitung“.

1916.

Jeber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Beleg vom 19. Juni 1901.)

Topinambur.

Von R. Schwarz.

(Mit drei Abbildungen.)

... der Zeit läßt auch unter den
manche wieder zu Ehren kommen,
abgetan schien oder doch trotz
Eigenschaften ein kümmerliches

... zu den

... die wirklich

... Beachtung

... gehört die

... oder Erd-

... die Knolle der

... ist für die

... Nahrung ver-

... meiner Ansicht

... andbarer als die

... verwandten, die

... Knolle, die in

... kristen eine große

... erhalt hat, ohne

... haltige Bedeutung

... en. Mag für

... die Wort noch

...prochen sein,

...dürfte die Erd-

...eren Pflanze,

... Knolle wir

... Bilde vor-

... als mensch-

...ung mindestens

...erkenswert er-

...wertvoller aber

...Biehfutter, und

...erster Linie in

...dann aber

...att und Stengel.

...ammenhang der

...ähnlich wie bei

...ffel, die wie

...jedoch später

...ebenfalls aus

...sie aber bald

...m Hintergrund

...at. Einer Be-

...über die Erd-

...Mitteilungen

...Q. G." vom

...er d. J. von

...Kornhorn ent-

...die folgenden

...den Gehalt

...an:



Abbildung 1. Topinamburpflanze.

	Topinambur	Kartoffel
Trockensubstanz	20,8 %	25,0 %
Stickstoffhaltigen Stoffen	1,6	2,0
Rohfett	0,3	0,3
Stickstofffreien Extraktstoffen	17,1	20,7
Holzfasern	0,8	1,1
Asche	1,1	0,9

Ein Unterschied besteht darin, daß in den stickstofffreien Stoffen der Kartoffel die Stärke vorherrscht, in der Erdbirnenknolle aber mehr Inulin, Lävulin und Glukose zu finden ist.

Der höhere Wassergehalt, den die Erdbirnenknolle gegenüber der Kartoffelknolle aufweist, hat ähnlich wie der Wassergehalt der Rübe und Möhre eine günstige Wirkung in gesundheitlicher Beziehung. Eine einseitige Verfütterung der Knollen können wir trotzdem ebensowenig wie Pause empfehlen.

v. Nathusius verfütterte, wie P. anführt, an Arbeitspferde statt der üblichen Futtermittel (Häcksel, 6 kg Hafer, 6 kg Heu) 12,5 kg gewaschene Topinamburknollen zusammen mit 3 kg Hafer und 3-4 kg Heu nebst Häcksel. An nicht arbeitende Pferde gab er als Erhaltungsfutter 12,5 kg Knollen und 5 kg Heu ohne Hafer. Beide Fütterungsarten verliefen mit günstigem Erfolge. Beim Rindvieh soll starke Verfütterung der Knollen eine etwas wässrige Milch hervorrufen. Außer an Pferde sind die Knollen auch an Schweine, an diese gekocht, mit gutem Ergebnis verfüttert. Da die Knollen sich über Winter an Ort und Stelle am besten halten, auch eingemietet aber bald verderben, so darf man immer nur so viel ernten, wie gerade gebraucht wird.

Schon aus diesem Grunde läßt sie sich nur schwer in großen Mengen rein verfüttern. Bei der Knappheit

jedoch, die an Schweinesfüttermitteln gerade im Frühjahr herrscht, ist die Knolle zu dieser Zeit besonders wertvoll, zumal sie gerade dann am gehaltreichsten ist.

Das Kraut hat, verglichen mit Kartoffelkraut, folgenden Nährstoffgehalt:

	Topinambur	Kartoffel
Trockensubstanz	32,0 %	22,0 %
Stickstoffhaltige Stoffe	2,9	2,3
Rohfett	0,8	1,0
Stickstofffreie Extraktstoffe	17,8	9,7
Holzfasern	5,7	6,0
Asche	4,8	3,0

Das Kraut gibt sowohl im grünen wie im getrockneten Zustande ein ausgezeichnetes



Abbildung 2. Blüte der Topinambur.

Schaffutter ab. Es ist jedoch zu beachten, daß das Kraut bis möglichst in den Spätherbst hinein der Pflanze verbleiben muß, um eine ungehinderte Entwicklung der Knollen zu gewährleisten. Erst Ende September oder Anfang Oktober kann

es geschnitten und entweder mit anderem Grünfutter zur Fütterung verhäckseln oder bündelweise zum Trocknen aufgestellt werden. Die zurückbleibenden trockenen Stengel können zur Feuerung verwandt werden. Auch Ziegen fressen das Laub gerne, was gerade

zur Jetztzeit für den kleinen Mann nicht ohne Bedeutung ist. Wo im feuchten Herbst eine Nachtrocknung geboten ist, kommen Trockeneinrichtungen größerer Art, aber auch solche des kleinen Haushalts in Frage.

Für die Pflanzung kommt sowohl Herbst wie Frühjahr in Betracht. Der Boden ist tief aufzulockern und wie für alle ausdauernden Gewächse so auch hier reichlich zu düngen. Außer Stalldung verwendet man Kali- und Phosphorsäure-Düngemittel. Bei der jährlichen Düngung ist auch eine Jauche- und Ammoniakgabe zur Erhöhung der Stickstoffzufuhr empfehlenswert. Die Knollen werden in 60—70 cm breiten Reihen 40—60 cm weit in der Reihe gelegt. Im Frühjahr wird nach Bedarf mehrmals mit Maschine oder Hand gehackt und danach wie bei den Kartoffeln gehäufelt. An Saatgut braucht man etwa 10 dz für 1 ha. Man baut die Topinambur am besten auf einem Außenfelde mehrere Jahre hinter-

einander. Will man sie — was übrigens nicht leicht ist — wieder los sein, so baut man Kartoffeln oder ein Grünfutter, das öfter geschnitten wird, oder zweimal hintereinander Buchweizen zur Gründüngung. Die Erdbirne bevorzugt leichten Boden, kommt noch auf ganz sterilem Sande fort und hat sich hier — nach einjähriger Ruhe — als Wühlfutter für Schweine

Jahre hintereinander bewährt, ohne daß ein Nachlegen erforderlich wurde. Auch als Wildfütter ist sie äußerst angebracht und gibt auch mit ihren Stauden dem Wilde eine gute Deckung.

Die Erträge an Grünzeug betragen 40—60 dz auf 1 ha. Der Knollenertrag ist gewaltig und wird zu 300—480 dz vom Hektar angegeben. Selbst bei sorgfältiger Ernte bleiben noch genügend Knollen in der Erde, um eine Neupflanzung zu erübrigen. Das abgeerntete Feld wird im Frühjahr in Dämme gepflügt, in den Reihen, soweit nötig, verzogen oder bei Fehlstellen nachgepflanzt, außerhalb der Dämme alle Pflanzen durch Hacken beseitigt und zum Nachpflanzen verwandt. In dieser Weise kann dasselbe Feld 10 bis 15 Jahre genutzt werden.

Verwendung von Heu zur Schweinefütterung und Schweinemast.

Es ist selbstverständlich, daß man zur Schweinemast nur die gehaltreichsten und besten Heuvorräte verwendet. Die besten Qualitäten von Wiesenheu und Grummet enthalten 7 bis 8% verdauliches Protein, während der Gehalt der guten Qualitäten von Kleeheu (Rottklee, Luzerne, Sparsette, Serradella) auf 10 bis 12% steigt. Man wird deshalb in erster Linie die gut gewonnenen Kleeheubestände hierzu heranziehen.

Das Schwein hat nicht die Fähigkeit, Rohfaser in nebensächlichen Umläufen zu verdauen, man muß daher ein Produkt erzielen, das möglichst arm an Rohfaser ist. Deshalb eignet sich von den Wiesenheuarten das Grummet besser, als das Heu vom ersten Schnitt. Besonders gute Erfolge sind erzielt worden, wenn die Blätter von Klee- und Luzerneheu durch Dreschen und Abstreifen der Stengelteile für sich gewonnen wurden, sie haben bei der Schweinemast denselben Futterwert, wie Klee.

Es lassen sich also bezüglich der Vorbereitung des Heues zur Schweinefütterung folgende Anweisungen geben: Grummet wird einfach gehäufelt, von Kleeheu werden entweder durch Dreschen die Blätter für sich gewonnen und die Stengel anderweit verwertet, dies ist besonders für Luzerneheu empfehlenswert, oder man häufelt das ganze Kleeheu und verarbeitet den Häufel auf einer geeigneten Mühle zu Schrot, dies empfiehlt sich

namentlich bei Rottklee, Sparsette- und Serradellaheu. Wenn man den Häufel künstlich vortrocknen kann, läßt er sich besser vermahlen. Der Grummethäufel, die Kleeheublätter oder das Klee-schrot werden dann am besten mit den zerkleinerten Rüben gemischt und gemeinsam gedämpft, wobei das Dampfwasser sorgsam gesammelt und mit versüßert wird, weil es den beim Kochen der Rüben gelösten Zucker und andere wertvolle Nährstoffe enthält. Das Dampfwasser von Kartoffeln muß man bekanntlich abfließen lassen. Wenn man also Kartoffeln mit versüßert, so müssen diese für sich gedämpft werden.

Der Zuchtinspektor Rommsen in Halle a. S. berichtet in Nr. 75 der „Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung“ vom 16. September über die Fütterung von Schweinen, die unter Verwendung von Kleemehl von zur Porst in Großfeldbus, Oldenburg, ausgeführt wurden. Hierbei wurden in einem Falle neben dem Rüben- und Kartoffel-futter 2150 g Kleemehl, 250 g Fischmehl und 1000 g Eigelb und in einer späteren Periode 2500 g Kleemehl, 250 g Fischmehl und 1000 g Eigelb verabreicht. Es handelte sich um Sauen

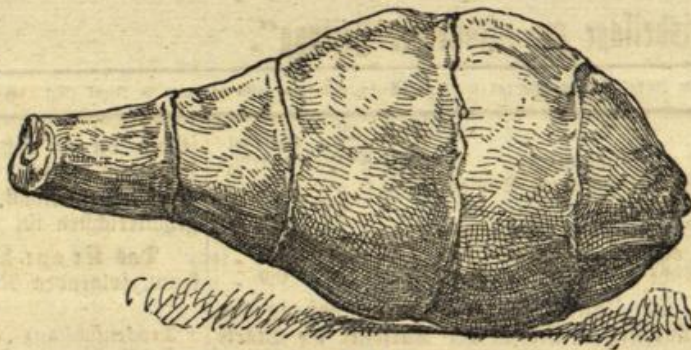


Abbildung 3 Knolle der Topinambur.

über ein Jahr alt, die drei Monate vorher abgefärbt hatten und 135 kg bis 150 kg schwer waren. Der Zuwachs war ein durchaus zufriedenstellender.

In zahlreichen Wirtschaften einer Gutsdirektion wurden an 40 kg schwere Käuser neben dem Rüben- bzw. Kartoffelfutter 250 g Luzerneblätter und 500 g Gerstenschrot, an Käuser bis 60 kg Gewicht 875 g Gerste und 875 g Luzerneblätter, an Mastschweine bis 100 kg Gewicht 500 g Luzerneblätter, 1000 g Gerste, 100 g Fischmehl mit gutem Erfolge verabreicht. Hierbei wird besonders bemerkt, daß es zweckmäßig ist, die Tiere von Jugend auf an die Aufnahme von Luzerneblätter zu gewöhnen. Die letzteren werden daher zweckmäßig schon den Ferkeln trocken, mit etwas Gerstemehl und Fischmehl gemischt, vorgelegt.

Aber den Wert der Verfütterung von Kleezubereitungen äußert sich auch U. Beed (Halle-Gröblich) in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft näher. Unter anderem führt er aus: Es mögen annähernd siebzehn Jahre her sein, als der verstorbene Hauptmann Cremat, der Herausgeber einer Geflügelzeitung, in seinen amerikanischen Zeitungen entnommenen Abhandlungen auch etwas über die Verfütterung von Kleeheu an Geflügel brachte. Die von mir seinerzeit aufgenommenen Versuche der Nachprüfung fielen befriedigend aus. Seit ungefähr sechzehn Jahren spielt die Ernährung des auf der mir unterstellten Versuch- und Lehranstalt für Geflügelzucht Gröblich, Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, gehaltenen Geflügels mit Klee eine große Rolle. Alle Küken erhalten vom fünften Tage ihres Lebens ab, mehrmals am Tage, sobald es an den Blättern der großblättrigen Brennnessel fehlt, ganz fein gehäckeltes Grünklee, der höchstens auf fünf Millimeter geschnitten sein darf. Er wird dem Weichfutter zugelegt, dazu etwas Weizenschalen und Garnelenschrot. Das ältere Geflügel bekommt ebenfalls gehäckeltes Grünklee als Zusatz zu seinem Morgenfutter (Kartoffeln, Klee), der aber auf ungefähr zehn Millimeter Länge geschnitten ist. Welche Kleeart genommen wird, ist gleich. Die Hauptsache ist, daß der Klee möglichst dünnstengelig ist. Am besten eignet sich Luzerne, dann Sparsette, Serradella, Kopfklee usw. Sobald der Grünklee zu Ende geht, tritt an seine Stelle gehäckeltes Kleeheu, das aber nie länger als auf fünf Millimeter geschnitten sein darf.

Da die mit Kleemehl angestellten Versuche die gleichen Erfolge erbrachten, die mit Kleehäufel erzielt wurden, so war es selbstverständlich, daß

letzterer ausschließlich benutzt wurde. Der Ort und Stelle herstellen ließ, während gekauft werden mußte, was die Fütterung leicht verteuerte. Heute verlangt der 50 kg Kleehäufel 11 Mk. und für Kleeheu hier sei darauf hingewiesen, daß Maschinen gibt, die ein ausgezeichnet gehäckeltes Kleeheu liefern, aber zur Herstellung aus frischem Klee unbrauchbar gleich gilt auch im umgekehrten Ver-

hältniß. Vorzügliche Erfolge lassen sich in der aufzucht mit gehäckeltem Grünklee während die alten Enten, besonders in der sie nicht legen, durch Zutat in Familienpreis billig ernährt werden können. enten sollte man im kommenden Winter und abends ein Weichfutter geben, das gekochten Kartoffeln, zwei Teile, rohen Bieremöhren, ein Teil, etwas Salz, möglichst etwas Klee und ein Teil gehäckeltes oder Rübensamenpressen, ein Teil Salz und einer Kleingkeit Sand zusammenharte. Vom 1. Januar ab muß aber ein Eiweißträger tierischer Herkunft, Knochenmehl auf den Tag und den oder 25 g gekochte Stacheln, sonst Klee oder Fischmehl, 10 g, um viele und gute Brüter zu erzielen. Wenn die Enten durch Ungunst des Wetters auf ihrer Fütterung finden können, so würde ich raten, am Mittag noch eine kleine Menge gestampften rüben vorzusetzen.

Da die Entenmast sich annähernd unter den Verhältnissen abspielt, als die Mast der so dürfte sich auch für letztere die Verwendung von Kleehäufel empfehlen. Es kann selbstverständlich kein Ersatz sein für stark eiweißhaltiges Schrot oder Klee, sondern nur ein Ergänzungsfutter, das sich unter gleichzeitiger Verwendung von Schrot und Klee, noch Schweinefleisch, folgerichtig durchzuführen läßt. In der letzten Zeit die bereits bei der Entenmast ein Eiweißträger tierischer Herkunft ebenfalls eine große Rolle. Dagegen bin ich auf Grund langjähriger Beobachtungen zu der Überzeugung gekommen, daß der Fütterungserfolg von Klee und Klee, zu gleichen Teilen — Bunk hält die Verfütterung von Klee an Ferkel und Käuser für eine gute Sache gegen Knochenweiche (Beinchwäche, etc. usw.).

Kleinere Mitteilungen

Zur Schonung der Pferde. Bei der auf der Straße wird oft dadurch gefährdet, wenn der Fahrer der Pferde die Tiere nicht fest in der Hand, wodurch diese leicht auf das Vorderbein Die Pferde werden auch nicht geschont, wenn der Fahrer schlechte Wege, Stümpfe, Kiese auch dort nicht umgeht, wo es könnte. Oft werden die Pferde auch durch Hemmen des Wagens, wenn es bergab geht, und bergan wird nicht selten gefährdet. Man verstößt also gegen die Bergauf führe mich, bergab halte mich, der Ebene gebrauche mich. Bei dem wird nicht immer darauf geachtet, daß der schönsten Ordnung ist, daß die Pferde passen und nicht zu hart sind. Durch die handlung werden die Pferde oft unvorsichtig durch, scheuen und verderben sich auf die nicht selten die Gliedmaßen. Nach werden geschwizte Pferde nicht immer abgetrocknet und zugedeckt. Auch dadurch die Gliedmaßen geschädigt und innere Organe gefördert. Schon darum die Pferde

Ernährt die Schweine auf der diesem Thema, welches in der gegenwärtigen von der größten Wichtigkeit ist, in den Mitteilungen der „D. L. G.“: Berichten hatten wir die Notwendigkeit hervorgehoben während des Krieges nach Möglichkeit die durch Weidgang zu ernähren. Unsere Ausführungen bezogen sich im wesentlichen die Ernährung während der Sommer- und Herbst. Es wurde jedoch auch schon hingewiesen, daß vielerorts auch im Winter Schweine im Freien Futter finden, das ungenutzt liegen bleiben würde; denn von groben Gräsern, Disteln, Farren und Engerlinge und anderes Ungezieser sind immer da, in Buchen- und Eichen-

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Münchener Zeitung“.

1916.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird geschillich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Rhabarber.

Dr. Schwarz. (Mit 4 Abbildungen.)

und mehr hat der Rhabarber als einjähriges Erstlingsgewächs seinen Einzug zwischen Gärten und Felder gehalten. Vor 40 Jahren fast unbekannt, ist er heute mehr verbreitet worden und besonders in der Frühjahrszeit, wo es wenigstens Gemüse oder Obst gibt, beliebt. Es dürfte sich lohnen,

Rainit, wo nötig auch Kalk, ist den tieferen Bodenschichten einzuverleihen. Besonders wichtig ist eine kräftige Stallmistdüngung in der oberen Krume. Der Rhabarber ist ein starker Stickstoffzehrer und erfordert daher alljährlich eine reichliche Düngergzufuhr. Ihm schadet, so sagt Kunath, nur der Dünger, den er nicht bekommt.

Die Pflanzung der Wurzelstöcke geschieht am besten im Herbst, ist aber auch noch im ersten Frühjahr empfehlenswert. Man hebt die Gruben mit dem Spaten aus und setzt die

Stöcke so tief, daß die Pflanze, mit nur einigen Zentimetern Erde bedeckt, in eine kleine Vertiefung zu stehen kommt. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Pflanze allzu tief gesetzt werden soll. Die mäßige Vertiefung, die im ersten Jahre das Heranziehen des Regenwassers erleichtert, gleicht sich in den folgenden Jahren aus, wo bei der Bodenbearbeitung nach und nach etwas Erde an die Pflanzen herankommt. Beim Pflanzen selbst ist der Boden um die Pflanze herum etwas anzutreten.

Bei der Teilung ist zu beachten, daß der einzelne Stod nicht zu klein werden darf. Ein älterer Wurzelstock, wie er in Abbildung 1 vorgeführt ist, soll in nicht mehr als vier Teile geteilt werden. Dann erhält ein zum Pflanzen fertiger Stod etwa die Form wie in Abbildung 2. Die Entfernung der Pflanzen beträgt nach allen Seiten etwa 1 m und soll nicht weiter sein, als daß die ausgewachsenen Pflanzen noch gegenseitig den Boden bedecken können. So wird der Unkrautwuchs ohne viel Bodenbearbeitung unterdrückt.

Bei Sämmlingspflanzung wird der Same ertragreicher Pflanzen im März in ein Frühbeet oder reihenweise in ein geschütztes Gartenbeet gesät und die Sämlinge später verdünnt. Ein etwa ein Jahr alter Sämling sieht dann etwa wie in Abbild. 3 aus. Sicherer ist die Wurzelstodvermehrung und hierfür die Frankfurter echten Viktoria von Jungclausen-Frankfurt a. O., die inzwischen schon weiter verbreitet und fortgezüchtet sind, am meisten zu empfehlen.

Neben guter Düngung verlangt der Rhabarber genügende Feuchtigkeit. Doch soll das Land auch nicht an stauender Masse leiden und so die Entwicklung der Blattstiele verzögern. Es genügt eine Grundwassertiefe nicht über $\frac{1}{2}$ m. Der Rhabarber verlangt nicht eine zu große Beschattung, zieht vielmehr eine Stellung in Halbschatten, die die Feuchtigkeit besser hält, vor. So eignet er sich vorzüglich als Zwischenkultur im Obstbau, z. B. zwischen den Baumreihen, wo im Frühjahr der Blattwuchs der Bäume noch lichtdurchlässig genug ist. Den Blümen kommt die Düngung mit zugute, und so ist ihnen diese Zwischenfrucht zuträglicher als etwa eine abschließende Grasnarbe.

Im ersten Jahre soll von der Pflanzung nichts geerntet werden. Auch in den folgenden Jahren raubt man den Pflanzen immer nur den kleineren Teil ihrer Blätter und wechselt mit der Ernte pflanzen- oder partienweise um. Nach 4—5 Jahren, bei guter Düngung oft erst später, macht sich eine Erneuerung der Pflanzung nötig. Die Pflanzen werden geteilt und auf einem anderen, genügend vorbereiteten Felde neu angepflanzt.

Die Ernte der Stengel (Abbild. 4) geschieht nicht mit dem Messer, sondern von Hand, indem man den Stengel durch eine Art drehende Bewegung am Grunde löst. Die Blütenstengel, die regelmäßig entfernt werden müssen, werden mit dem Messer abgeschnitten.

Ei, der schöne Kaninchenbraten!

Von Gevatter Christian*)

Im Hause unseres Freundes und Gevatters Reichert herrscht heute große, ja sehr große Freude. Sein Jüngster,

*) Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel



Abbildung 1. Älterer Rhabarber-Wurzelstock.

Anbau aufmerksam zu machen und die neuesten Erfahrungen hinsichtlich des Anbaus auf dem Lande als beste Vermehrungsart erwiesen. Am sichersten die Sortenechtheit zu gewährleisten, wie wir sie z. B. in Frankfurt in bester Ware vorfinden. Doch ist die Vermehrung durch Sämmlingsvermehrung nicht aller Erfolg versprechend. In neuerer Zeit ist die Aussaat von Rhabarbersamen von Kaiser mit gutem Ergebnis betrieben und empfohlen worden. Der Rhabarberbau erfordert eine genügende Feuchtigkeit des Bodens, sei es im Gartenbeet oder im freien Felde. Hier ist tiefes Graben unbedingt geboten; im Garten empfiehlt sich die Anpflanzung auf 50—60 cm. In beiden Fällen ist das Land mit genügender Vorratsdüngung zu versehen. Thomasmehl und



Abbildung 3. Einjährig. Rhabarber-Sämling.



Abbildung 2. Ein zum Pflanzen fertiger Rhabarberstod.

der Landsturmann Reichert, ist unerwartet aus dem Kampfe gegen die Franzmänner auf Urlaub gekommen. Raum hat die Begrüßung stattgefunden, da öffnet sich die Tür, und, siehe da, herein tritt der Enkel Reicherts, der Sohn seines Ältesten, gesund wie ein Fisch, der von der Schulbank als Kriegsfreiwilliger zum Kampfe gegen die Russen geeilt war. Seine Brust ziert das Eisene Kreuz, und er hat es bereits bis zum Offizier-Stellvertreter gebracht. Na, ich sage, war das eine Freude nach langer Trennung bitterem Schmerz! Dem alten Gevatter Reichert und noch mehr der braven Frau Gevatterin rannen die hellen Freudentränen über die Wangen. Natürlich brachten die beiden tapferen



Abbildung 4. Frucht des Rhododendrons.

Vaterlandsverteidiger einen riesigen Appetit von der langen Reise mit nach Hause; bald sollte er gestillt werden durch ein Essen, wie es den beiden Wackeren lange nicht geboten worden war. Mutter Reichert deckt sogleich den Tisch und bringt einen saftigen Kaninchenbraten herein. Da sitzen denn nun die vier glücklichen Menschenkinder und langen tüchtig zu, und die beiden Krieger hauen am Tisch ebenso tüchtig ein, wie sie es im Felde gegen die anstürmenden Feinde getan haben. So schön hat es lange nicht gemundet, und übereinstimmend äußern die beiden: „Wer hätte vor dem Kriege geglaubt, daß Kaninchenfleisch so schön schmeckt; ei, der schöne Kaninchenbraten!“

„Aber Gevatter Reichert ist doch ein wohlhabender Mann, der hat es doch nicht nötig, Kaninchenfleisch zu essen“, wird gewiß mancher Leser denken. Gewiß ist Reichert Selbstversorger, und da er dazu noch eine ganze Herde Gänse und Enten besitzt, so ist bei ihm die Fleischknappheit lange nicht so zu merken, wie in zahllosen Familien, die nur auf ihre Fleischkarte angewiesen sind. Dazu aber hat Reichert bald nach dem Kriege, die Zeichen der Zeit als kluger Mann richtig erkennend, die Kaninchenzucht aufgenommen, so daß es bei ihm eine Fleischnot bis zur Stunde nicht gibt. Wie steht es denn nun bei uns, liebe Freunde, mit der Kaninchenzucht? So hört doch!

und Belehrungen von Gevatter Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christian's Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 M 40 S., gebunden 2 M 80 S. (In Partien für Vereine billiger.) Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das hübsche Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann zu Geschenkzwecken, zur Einstellung in Vereinsbibliotheken und namentlich zur Aufnahme in die Kreiswandrersbibliotheken empfohlen werden.

Als im Jahre 1871 unsere Krieger und Sieger aus Frankreich heimkehrten und von dem vielen Kaninchenfleisch, das sie dort verspeist hatten, erzählten, begann auch bei uns bald ein frischer, freudiger Zug für die Kaninchenzucht sich zu äußern. So mancher gab sein Vorurteil gegen das Kaninchenfleisch auf, zahlreiche Vereine von Kaninchenzüchtern bildeten sich, und auch auf dem Lande setzte hier und da eine Bewegung für die Kaninchenzucht ein. Gebattern, ich kann mich dessen noch sehr wohl erinnern! Aber bald machte dieser und jener Gevatter schlechte Erfahrungen, zahlreiche Jungtiere streckten die Beine nach oben, weil man die Zucht nicht richtig angefangen hatte und nicht richtig verstand, es kamen die Gründerjahre mit ihren hohen Preisen, uns ging es zu wohl, und bald schloß die Begeisterung für die Kaninchenzucht, namentlich auf dem Lande, wieder ein. Gebattern, nehmt es mir nicht übel, in der Vernachlässigung der Kaninchenzucht, gerade in denjenigen Preisen, die sie am leichtesten betreiben könnten, nämlich in der Landbevölkerung, hat sich wieder einmal so recht das deutsche Michelstum gezeigt. So gut wie die Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer große Herden Kaninchen züchten und das Kaninchenfleisch massenhaft verspuhlen, werden wir es wohl auch können. So viel steht fest: hätte jeder, der es tun konnte, vor dem Kriege Kaninchenzucht getrieben, die Fleischknappheit wäre bei weitem nicht so groß! Nun die Not da ist, ja, nun möchte man Kaninchen aus der Erde stampfen. Reiche Besizer von Landhäusern, Rentiers, Kaufleute, Beamte, ja ganze Garnisonen haben mit der Kaninchenzucht begonnen, die Nachfrage nach Zuchttieren ist sehr groß und die Preise dafür haben eine Höhe erreicht wie nie zuvor. In den Kreisen meiner Gebattern aber beginnt es sich erst hier und da zu regen. Aber gerade diese, da sie das meiste und billigste Futter haben, und vieles was sonst nur vorkommt, möchte ich heute für die gute Sache begeistern. Natürlich kann ich nicht in einem einzigen Artikel genaue Zuchtanweisungen erteilen, dafür gibt es ja auch gute Bücher und Zeitschriften in Fülle und Fülle, schreibt doch auch der Herr Dr. Blande für unser Blatt sehr gute Ratschläge; aber ich möchte heute einige wunde Punkte in der ländlichen Kaninchenzucht kennzeichnen und Ratschläge zu ihrer Abhilfe erteilen.

Der größte Übelstand, Gebattern, in der ländlichen Kaninchenzucht ist die Inzucht, die sich gerade bei den Kaninchen bitter rächt. Da werden Vater, Mutter und die Jungen zusammen in einem Raum gehalten, alles lunterbunt durcheinander. Junge Böcke, die noch nicht schlachtreif, aber schon geschlechtsreif sind, halbwüchsige Jungtiere und laum drei Wochen alte Kaninchen; na ich sage, ist das ein Leben! Das Gejage und Gebeiß nimmt kein Ende. Arme Karnikel! Rein, Gebattern, so wird aus der Sache nichts! Wer Kaninchenzucht treiben will, muß mehrere Ställe oder wenigstens mehrere voneinander getrennte Abteilungen haben. Die Zuchthäsin kommt allein, und der Rammler wird auch in einem besonderen Abteil gehalten. Sobald die Jungen sechs bis acht Wochen alt sind, werden sie von der Mutter getrennt und ebenfalls in einen besonderen Raum gebracht. Sind die Jungtiere vier Monate alt, so müssen die männlichen von den weiblichen getrennt werden, falls man erstere nicht kastrieren läßt, denn sonst hat man bald die reine Inzucht, die unter allen Umständen vermieden werden muß.

Und nun, Gebattern, wie kommen wir auf dem Lande mit der Kaninchenzucht vorwärts? Jeder Ort muß einen Verein, eine Zucht-

Genossenschaft bilden und sich einen Rammler vom Belgischen Riesentanimen oder vom deutschen Riesenscheden oder vom Riesentanimen gemeinsam beschaffen und mit seinen Muttertieren kreuzen. In sechs Wochen sind die Jungen von der Mutter zu trennen. Bald nach der Trennung ist die kritische Zeit für die jungen Tiere, der man mit der Fütterung sehr vorsichtig sein muß. Das Kaninchen ist zwar ein sehr saftiges Tier, jedoch will es, wie jedes Haustier, seine Ordnung und Pflege und wenn man in der Landwirtschaft die Kaninchenzucht als das fünfte Rad am Wagen ansieht und nur oberflächlich und so betreibt, so bleiben Enttäuschungen nicht aus. Auch zur Kaninchenzucht gehören Vorleser gehört eine Theorie, die man sich, bevor mit der Zucht beginnt, aus guten Büchern und Zeitschriften aneignen muß.

Zum Schluß wende ich mich noch an die Herren Stadtgebattern, an jene guten Leute die da vor den Toren der Städte im Angesicht ihres Angefichts ihr Gemüse bauen und dabei auch vielfach mit der Kaninchenzucht beschäftigt sind. Ihr lieben Leute, pflanzt in euren Gärten im Frühjahr ein paar Komfrey an, dann habt Ihr den Sommer über ein gesundes und zureichendes Grünfutter für eure Lieblinge.

Der Weltkrieg, Gebattern, hat die ländliche Landwirtschaft, und zwar auch des ländlichen Viehwirtschaft der Volksernährung vernichtet. Auch die „neue Zeit“, die nach dem Kriege sicher hereinbrechen wird und die Geburtswunden von dem, der die Zeiten der Zeit zu deuten versteht, bereits erkannt wird unserer Lebenshaltung einen ganz neuen Charakter verleihen. Die schweren Wunden, welche der Krieg unserem Vaterlande geschlagen hat, werden noch lange bluten. Der Krieg uns vor Aufgaben gestellt, die wir vor unzulässig hielten. Wohlan denn, Gebattern, zeigen auch wir, daß wir in der Lage sind, die schwierigen Aufgaben der Volksernährung die uns auch in Zukunft gestellt sein werden zu lösen. Treibe ein jeder, der dazu in der Lage ist, Kaninchenzucht, damit recht viele Menschenkinder, wenn sie wenigstens am Sonntag oder auch nur an einem Feiertag, wie ihn unser Gevatter Reichert erlebte, einen saftigen und billigen Kaninchenbraten auf den Tisch haben, mit ihm sein können: „Ei, der schöne Kaninchenbraten!“

Kleinere Mitteilungen.

Gallen der Pferde. Bei solchen Gallen, welche schon in der Jugend schwer arbeiten und entziehen an den Gelenken und Sehnen Gallen. Es sind dies in der Regel halsartige Anschwellungen, welche die Gebrauchstauglichkeit der Tiere wenig stören. Die Gelenk- und Sehnen sind darum hauptsächlich als Schwellenfehler anzusehen. Pferde, welche hoch im stehen, können sie jedoch bedeutend entwerfen. Sie eine frühzeitige Abnutzung zur Folge. Entzündungen der Gallen, so können sie mehr oder weniger hochgradiges Zahmwerden hervorrufen. Zur Behandlung empfehlen wir Umschläge. Ein nasser Wickel leistet gute Dienste. Bei älteren Gallen ist die Reinigung schwierig; die Behandlung ist bei der Sache des Tierarztes.

Der Rinder zum Flehen heranzubilden wird stets große Unterschiede bei den Tieren finden. Es gibt bereitwillige und fehlige, kluge und unempfindliche Tiere den Rindern. Der häufigste Übelstand der Tiere veranlaßt, sich dem Auflegen des schürts zu widersetzen. Solchen Rindern man das Geschirr im Stalle auf, befestigt gut, so daß es nicht abgestreift werden kann. Lasse es täglich stundenlang an dieser Stelle Tiere lernen auf diese Weise das Flehen.

Stalle. Man unterziehe die später für aussersehenen Tiere diesem Verfahren Weidgang, weil sie sich dabei auch im das Geschirr gewöhnen, das aber dann gut befestigt werden muß. Diese Vor- für das Ziehenlernen ist die beste; denn Menschen und Vieh unnütze Dual. M. **Verschneiden der Ferkel** wird am besten Alter von zwei bis fünf Monaten vor- Je magerer die Tiere sind, desto die Ausführung. Wer die Sache aber nicht, sollte sich nicht damit befassen und versuchen, aus gedruckten Anweisungen über die betreffenden Handgriffe; denn hier kommt es auf eine be- an, und in dieser sind nur die Operationen beschäftigt. Diese Arbeit nach dieser Übung erlernen. **Lange hält die Befruchtung der Hühner- den Begattungsakt des Hahnes vor?** Mannt, daß die Eier der Hühner un- bleiben, und daß daher aus demselben keine Küden hervorgehen können, bevor eine Begattung der Henne durch stattgefunden hat; denn ein neues kann nur dadurch entstehen, daß die Samensäden in die Eier der weiblichen bringen, sei es nun im Körper der wie z. B. bei den Fischen, oder derselben. Bei unseren Hühnern ge- Befruchtung der Eier im Eileiter, in reife Dotterkugel, nachdem sie vom losgelöst hat, sich zunächst mit dem dann mit der Schale umhüllt; ob der Loslösung am Eierstock eine Be- reifen Eier stattfinden kann, bleibt durch die Begattung des Hahnes der Regel aber nicht bloß ein Ei be- sondern mehrere derselben, und die ein- begattung reicht so lange aus, wie die des Hahnes im Eileiter der Henne bleiben und in demselben mit einem zusammenstreffen. Man nimmt nun in der Regel etwa drei Wochen auch im Durchschnitt zutrifft, obwohl ist, daß Hennen, die länger als drei in keinem Hahn in Berührung gekommen länger befruchtete Eier legen; ich selbst macht, daß fünf Wochen nach der vom Hahne noch Eier befruchtet waren, kannter, der sorgfältige Forschungen Achtung angestellt hat, teilte mir gar nach 42 Tagen hier und da noch gewesen seien, darüber hinaus nicht. natürlich nicht gesagt, daß in jedem Befruchtung solange anhält, und daß andere Umstände, wie Wetter, Fütterung auf von Einfluß sind, daß daher die auch früher schon als nach drei hören kann. Daher sollte man Eier, die länger als drei Wochen vom mannt sind, nicht mehr zur Brut ver- dürfte es sogar sein, wenn die noch nicht so lange gedauert hat. Auch Hennen während der Legezeit umpaar, damit rechnen, daß die Eier bis zu drei bestens noch von dem ersten Hahne be- können, von dem zweiten dagegen erst nach gerer Zeit sicher befruchtet sind. Dr. W. **Wahres Teichhuhn (Bläshuhn).** Dieses wurde Wildpret liefert einen vorzüglichen wenn man wie folgt verfährt: Das wird abgabalgt und sorgsam entfettet, mit tranig schmeckt. Nachdem man es gewässert hat, legt man es für zwei ge in eine Beize aus Essig, Salz, Jo- wein und feinen Kräutern, wie Salbei, Sempinelle usw. Nun brät man das mit etwas Fett schön an, gießt von mit etwas Beize hinzu und stellt zum Boße mit etwas saurer Milch, in welcher wehl verquillt hat, fertig. Hat man schwarten, so gebe man sie mit in Panne, sie machen das Spiden, das der Kriegszeit versagen müssen, un- A. Br.

ein Ei, verrührt es mit halb Roggen-, halb Weizen- mehl nebst einer Prise Salz und der nötigen Mager- milch zu einem dickflüssigen Teig, mischt geschleibte, rohe Äpfel darunter und gibt den ganzen Teig auf einmal in eine ausgefettete Auflaufform, die man in den heißen Bratofen stellt. Der Teig muß langsam und gleichmäßig garbaden. Zum Schluß streut man Zucker darüber und gibt den Kriegseierpfeffeln zu Tisch. Er schmeckt auch kalt zum Kaffee sehr gut. A. Br.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden ausserdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzuzahlen ist, 30 Pf.

Frage Nr. 353. Eine zweijährige Ziege ließ ich voriges Jahr nicht zum Bod, trotzdem sie sich energisch meldete; dies Jahr meldet sie sich nicht. Ist da irgend etwas zu machen? J. Sch. in Cr.

Antwort: Die Ziege wird höchstwahrscheinlich in diesem Jahre noch böckisch werden. Dem Tiere jetzt schon ein Mittel zur Anregung des Geschlechts- triebes einzugeben, ist nicht ratsam. Ein Grund zu der Annahme, daß die Ziege nicht aufnehmen wird, liegt nicht vor. Dr. H.

Frage Nr. 354. Eine Hühnerhündin leidet seit längerer Zeit an Wundsein zwischen den Ballen der Vorderläufe, so daß sie jagdlich nicht zu benutzen ist. Die äußere derbe Haut der Ballen ist gesund, aber die Falten zwischen den Zehen und Ballen sind entzündet. Die Hündin leckt häufig und sucht mit der Zunge die entzündeten Stellen zu erreichen, dadurch wird vielleicht die Entzündung noch mehr gereizt. Was kann ich dagegen tun? H. Sch. in M.

Antwort: Die Entzündung der Haut zwischen den Ballen ist häufig durch Marasmilben ver- ursacht und dann schwer dauernd heilbar. Wir raten, die kranken Stellen der Haut täglich mit unverdünntem Perugen kräftig einzureiben und der Hündin vierzehn Tage hindurch vollständige Ruhe zu geben. Auch wenn die Entzündung vorüber ist, muß mehrere Wochen hindurch die Behandlung aller sieben Tage fortgesetzt werden. Dr. H.

Frage Nr. 355. Mein Stachelbeermost will nicht gären und liegt wie tot im Faße; es könnte dies teilweise auch dem gegen sonstige Jahre geringeren Zuckergehalt zugeschrieben werden. Was kann ich tun, um den Most zur Gärung zu bringen? Es wurde mir schon empfohlen, einige japanische Quitten demselben beizufügen. Lehrerin H. R.

Antwort: Der geringere Zuckergehalt ist nicht die Ursache der störenden Gärung, eher ist es möglich, daß zu viel Wasser zugesetzt wurde, daß die Hefe keinen rechten Nährboden mehr hat. Etwas Quittenmost oder auch feingeschnittene Fruchtstücke könnten die Gärung wohl günstiger gestalten, aber den Geschmack sehr wesentlich beeinflussen. Das einfachste Mittel ist, dem Stachel- beermost etwas gärenden Weinnost, welcher ja jetzt in Ihrer Gegend wohl überall leicht erhältlich ist, zuzusetzen, und dann warme Lagerung. Auch durch tüchtiges Aufschäumen kann die Gärung neu belebt werden. Schlegel.

Frage Nr. 356. Wir haben Ihr Rezept zur Bereitung von Seife zweimal ausprobiert und jedesmal Mißerfolg gehabt. Die Seife wird nicht hart und wir bekommen nur Seifenpulver, trost- dem wir die Vorschriften genau befolgt haben. Woran kann das liegen? H. B. in S.

Antwort: Es läßt sich von hier aus schlecht beurteilen, welche Fehler bei der Seifenbereitung gemacht sind. Unser Rezept ist richtig. Da der Seifenstein jetzt oft nicht mehr so scharf ist, empfiehlt es sich, mehr davon zu nehmen. Vielleicht haben Sie zu wenig Wasser genommen oder es ist zu viel verfocht durch zu starkes Kochen. Aber diese Fehler lassen sich immer ausbessern, ebenso gibt man nach Bedarf mehr oder weniger Salz zum Scheiden der Seife hinzu, denn Haupt- sache ist, daß das Scheiden der Seife von der Lauge scharf beobachtet wird. Da Sie nur körnige Seife erzeugt haben, so haben Sie jedenfalls zu viel Salz hinzugefügt, oder das Wasser war zu hart. M. D.

Frage Nr. 357. Mein sieben Wochen altes Kaninchen führt das Wasser nicht durch den Ge- schlechtsteil ab, sondern es läuft ihm aus dem Maule heraus. Es sind mir schon öfters solche Fälle vorgekommen. Was soll ich dagegen machen? D. R. in D.

Antwort: Vermutlich ist irgend ein organischer Fehler die Ursache, z. B. eine Verengung der Harnröhre oder ein Blasenleiden oder dgl. Durch innere Mittel ist da nichts zu machen, möglicherweise durch eine Operation, die aber nur ein Tierarzt vornehmen könnte, wie überhaupt die eigentliche Ursache nur durch den Augenschein festzustellen ist. Ob das Kaninchen so viel wert ist, um den Tierarzt zu Rate zu ziehen, müssen Sie selber beurteilen können. Dr. W.

Frage Nr. 358. Wie werden wilde Kastanien hergerichtet bzw. entbittert, um sie an Schweine, Hühner, Kaninchen zu verfüttern? Ersehen die Kastanien die Nährkraft der Kartoffeln, wenn Gerstenschrot dazu gegeben wird? Mir gelang das Entbittern durch Kochen nicht vollständig, die Kastanien wurden nicht genommen. Fr. W. S.

Antwort: Das Kochen der Kastanien ist not- wendig, um sie zu entbittern; das Wasser ist abzu- gießen, und die Kastanien sind darauf noch ein- bis zweimal mit kochendem Wasser zu übergießen und müssen einige Stunden stehen, um vollständig auszuziehen, worauf die braune Rinde entfernt wird. Darauf trocknet man sie gründlich auf dem Herde oder im Bratofen und zerkleinert sie alsdann mit einer Schrot- oder Knochenmühle, um sie so dem Weichfutter beizumischen, zuerst nur in ganz geringer Menge, die man nach und nach vermehrt, damit sich die Tiere allmählich daran gewöhnen. Die getrockneten Kastanien enthalten etwa 8% Eiweiß, 2,8% Fett und 60% stickstofffreie Extrakt- stoffe, also weit mehr als Kartoffeln, können daher diese zum Teil ersetzen, wenn es auch gut ist, trost- dem noch etwas Kartoffeln und Gerstenschrot beizumengen. Dr. W.

Frage Nr. 359. Meine jungen Hühner leiden an verstopftem Kropf, der völlig hart ist. Tropfen fressen sie, nehmen jedoch ab, und die Rämme werden blau und schrumpfen ein. Bei zwei Tieren, die ich geschlachtet habe, hatte der Kropfhalt sehr üblen Geruch, der Magen war mit Sand und Steinen gefüllt, in den Eingeweiden mehrere dünne Würmer, bei einem eingegangenen war der Kropf mit zusammengeballtem Heu und Stroh gefüllt, nur einzelne Körner dazwischen. Einige Tiere habe ich durch Massieren des Kropfes gerettet. Sind die Würmer die Ursache oder ist das Übel anderer Art? W. B. in V.

Antwort: Ihre Hühner leiden am sogenannten harten Kropf, der durch Aufnahme größerer Mengen schwerer oder unverdaulicher Nahrungs- mittel verursacht wird, z. B. auch dadurch, daß sie längere Halme von Heu oder Stroh verschlingen, die sich am Kropfausgange zusammenballen und verfilzen, so daß das Futter nicht in den Magen gelangen kann und die Tiere infolge von Nahrungs- mangel abmagern. Zur Beseitigung des Übels sucht man zunächst den Kropfhalt zu erweichen, indem man einen Teelöffel Wasser mit zwei bis drei Tropfen Salzsäure eingibt, was einige Male zu wiederholen ist. Daneben ist das Massieren des Kropfes gut, indem man das Tier durch einen Gehilfen an den Weinen halten läßt, so daß der Kopf nach unten hängt, und durch Kneten und Streichen nach dem Kropfe zu den Kropfhalt durch den Schnabel herauszubefördern sucht. Gelingt dies nicht, so ist der Kropfschnitt zu machen. Man entfernt die Federn, durchschneidet mit einem scharfen Federmesser die Kropfhaut in einer Länge von 3 bis 4 cm und befördert durch diese Öffnung den Kropfhalt heraus, spült den Kropf mit lauwarmem Wasser aus, worauf die Kropfhaut und alsdann die äußere Haut mit Seidenfäden wieder zugenäht wird, aber so, daß die Wund- ränder genau aneinander gepaßt werden. Die Seidenfäden braucht man nicht zu entfernen; nach acht Tagen ist die Wunde geheilt; bis dahin gibt man nur wenig leichtverdauliches Weichfutter, am besten eingeweichtes und gut ausgedrücktes altbadenes Weißbrot, dazu reichlich Trinkwasser. Die Tiere sind bis dahin natürlich gesondert zu halten. Daß die Würmer etwas mit der Krankheit zu tun haben, glauben wir nicht, halten sie auch für unschädlich; sollten sie überhandnehmen, so geben Sie eine Kleinigkeit Calomel oder gepulverte Krebtauß in aus Weißbrotkrumen geformten Pillen ein. Dr. W.

Der Schlamm aus Teichen und Gräben wechselt in seinen düngenden Bestandteilen je nach dem Wasser, aus dem er sich absetzt, und den örtlichen Verhältnissen, unter denen dies geschieht. Wasser, welches durch höher gelegene, fruchtbare Felder und durch Dörfer und Städte fließt, ist viel reicher an fruchtbar und düngenden Bestandteilen als solches, welches durch waldige, sumpfige Gegenden und sandige Ebenen fließt und meist nur einen geringwertigen Schlamm liefert, dessen Düngewert häufig überschätzt wird. Die schwarze Farbe, die nicht selten als Zeichen seiner Güte gilt, rührt meist von schwarzem Eisenoxyd und saurer Humusstoffe her, welche beide nachteilig auf das Wachstum wirken. Es ist daher sehr zu empfehlen, bevor man den Schlamm zur Düngung von Feldern und Wiesen verwendet, diesen in Schichten abwechselnd mit gebranntem Kalk oder Mergel aufzuschichten und durch wiederholtes Umschaufeln so oft mit der Luft in Berührung zu bringen, bis sich die Masse umgewandelt und eine braune Farbe angenommen hat. In dieser Form, womöglich noch mit etwas gut verrottetem Mist versehen, liefert der Schlamm einen ganz vorzüglichen Dünger.

Verwertung eingefrorener Kartoffeln. Nicht selten kam es schon in Friedenszeiten dahin, daß unerwartetes Frostwetter zwang, eine gewisse

Menge von Kartoffeln im Boden zu lassen. Die Erinnerung ist daher geboten, daß solche Kartoffeln als Viehfutter oft noch vollwertig sind, ja sogar noch als Saatkartoffeln Verwendung finden können, sich ebenso auch noch zur Spiritus- und Stärkefabrikation eignen. Die pflanzliche Zelle geht bei gewissen Temperaturen unter Null noch nicht zugrunde. Sie erstarrt wohl, gelangt aber bei ganz allmählicher Temperatursteigerung wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurück. Mit Kartoffeln kann man sehr leicht die Probe machen. Man schütte hartgefrorene Kartoffeln behutjam in ein bis zur Hälfte mit eiskaltem Wasser gefülltes Gefäß, stelle es an einen kühlen Ort und bedecke es mit einem Saß oder dergleichen. Nach einigen Stunden wird man gleichsam gesunde Kartoffeln aus dem Gefäß herausnehmen können. Um die einzelnen Kartoffeln bilden sich im Wasser zunächst Eiskristalle, die sich dann nach einiger Zeit in Wasser auflösen; wenn dies geschehen ist, sind die Kartoffeln gut, unterscheiden sich von nicht erfrorenen gewöhnlich nur durch ihren süßen Geschmack. Aber auch dieser verliert sich nach und nach, wenn man als ferneren Lagerort einen luftigen Raum wählt. Bei dem Hineinschütten der Kartoffeln in das kalte Wasser muß man darauf achten, daß diese nicht mit der warmen Hand berührt werden, da die berührten Stellen dann weich und wässrig werden. Auch muß man bedenken, daß getrocknete

Kartoffeln durch stärkere Erschütterungen leicht Risse bekommen können, weshalb man vorsichtig behandeln muß. — Weist man als dieses künstliche Auftauen im kalten Bad vollzieht sich dieses Auftauen im kalten einmal bleibt die Knolle unberührt in der Tiefe, bis die Sonne sie zu neuem Leben weckt, dann aber auch hält eine schützende Erdschicht nicht allein plötzlichen starken Frost von der Knolle fern, sondern sie verhindert auch ein plötzliches Auftauen durch die erwärmenden Sonnenstrahlen. Außerdem ist noch der größte Teil der Frage kommenden Knollen mit einer dicken starken Erdschicht versehen, so daß sie auch in denjenigen Feldern, die nicht mit einer Erdschicht versehen waren, vor plötzlichem Auftauen durch die Sonne bewahrt werden.

Raich, sicher und dauernd wirkend bei
Gicht
Rheuma
Ischias
Hexenschuss
Nerven-
Kopfschmerz



stark glänzend
Hundert von Anker
Versuch überzeugt
Fällen, in denen andere
vertragen. Jogal-Tab
allen Apotheken erhältlich.
Pfl. 1,40 und Pfl. 2,80

Feldzugs-Uhr 3.80 Mk.
bei 6 Stück nur 3.60 Mark.

Bei 6 Stück 5,50 Mk.
Bei 6 Stück 5,30 Mk.

Zifferblätter u. Zeiger
nachts leuchtend

Feldzugsarmbanduhren mit
Leuchtblatt St. 7,00 Mk. Taschen-
weckuhren St. 20.— Mk. Metall-
kapseln 40 Pf. Uhrketten, ver-
nickelt, St. 35 Pf. Lederuhrbänder
St. 80 Pf. Uhrglasschützer für
Armbanduhren St. 50 und 65 Pf.
Illustrierte Kataloge gratis.
Wiederverkäufer verlangen
Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 37.
Versand ins Feld nur gegen vor-
herige Einsendung des Betrages
inkl. Porto. (50)

Reines Gesicht

rosige Bräune, verleiht
rasch u. sicher „Krem
Malla“. Unübertroffen
gegen Sommerprossen,
Miteiser, Fiebel, Rote,
Rouheit u. alle Haut-
unreinigkeiten. Lau-
tend nach erprobt! Sichere Wirkung!
Preis Mk. 2,50. H. Wagner,
Cöln 72, Blumenthalstr. 99. (28)

Jeder darf radfahren
mit kleiner
erkundungsreifen
Spiralfeder-
Bereifung Nr. 7.
U.P.P.a
Jch
bin
da!
Holzbereitung
Nr. 5 b. Stück.
Tausende geliefert.
Bakt auf jede Feige.
Haltbarkeit garant.

Karbid-Lampen!

Ganziger Erfolg
für Petroleum.
M. 6, 6, 6, 50
Hänge-
lampe
7,50. Bor-
zähl. Stall-,
Hol- und
Wagen-La-
terne 10,50.
Gute Schütz-
graben-Lampe
1,35, 1,50.

Karbid in Trommeln,
100 Pfd. 51.—, 200 Pfd. 100.— Mk.
Schläue, Metallwarenfabrik,
Berlin 142, Weinmeisterstraße 4.

Ohrsenkensen

Ohrsenkung, Schwerhörigkeit,
nicht angeborene Taubheit be-
steht in kurzer Zeit (49)
Gehör!
Markt St. Tangaratus,
Preis 2,50, Doppeltasche 4.—
Zahlreiche Dankschreiben. Versand:
Stadtbücherei
Blaffenhofen a. Rh. 31 (Oberb.).
Bei Wasserincht, geschwollenen
Tuben, Krennot ist (134)

Wörishofener
Herz- und
Wassersuchtssee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes
Mittel. Preis Mk. 2,50, 3 Patete
Mk. 6.—. In hartnäckigen Fällen
gebraucht man gleichzeitig **Dr.**
Abels Wasseruchtspulver.
Viele Anerkennungen u. Ateste.
Kronenapotheke Erlheim 202,
Böhren, Schwaben.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. „Sanis-
Vorsand“, Rönchen 73, Dachauer Str. 54.

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. (52)
„Institut „Aurora““,
Reichertshausen a. Rh. 76, Oberb.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen ameri-
k. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet
sogar jeglicher unerwünschte Haar-
wuchs (sogar und schmerzlos durch Ab-
schaben der Wurzeln für immer. Sichere
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein
Narkose, da Ertrag garantiert, sonst Welt-
berühmt. Preis 2,50.— gegen Nachnahme.
Herrn Wagner,
Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für die vielfach behördlich an-
geordnete Vertilgung der Krähen kann
aus dem unterzeichneten Verlage
empfohlen werden:

Die Krähenvertilgung

Eine Zusammenfassung selbstprobter
Mittel, um Krähen in größeren und
kleineren Jagdrevieren zu allen Jahres-
zeiten nachdrücklich zu vertilgen.
Dritte Auflage.

Von **J. Haberland**.
Preis geb. 20 Pf. 25 Exemplare
werden für 6 Mk. geliefert.

Dies Büchlein sollte überall da
angekauft werden, wo Krähen in
größterem Maße zu vertilgen sind.
Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme
mit Postaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Be-
stellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Anfang Dezember des Jahres erscheint im genannten Verlage

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch
für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben
von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großtabelformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen.
Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der
Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang.
In gutem Leinenband gebunden Preis fünfzehn Mark.

Auf alle vor Erscheinen, und zwar bis spätestens 1. Dezember 1916
laufenden Bestellungen wird die neue Auflage von Riesenthals Jagdlexikon
zum **Vorzugspreise von zwölf Mark.**

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der be-
zogene Jäger mit dem Nachschlagebuch in Form eines erscheinenden jagdlichen Konver-
sationslexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der deut-
schen Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfaßt in dem stattlichen
Format von 240 x 170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buch-
dicke 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200
und Verweisungen über alle Gebiete des Jagdwezens, der Jagd-
kunde und des Jagdbetriebes, der Wildpflege und Wildpflege, der Hund-
und Hundhaltung, des Schießwesens, der Jagdgesehgebung, der
Jagd- und Hundkrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und aller
dem Weidwerk nahestehenden Wissenszweige.

Ein sechzehnteiliger Probebogen mit genauer Inhaltsangabe,
Text- und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmann-
ssprache wird jedem Interessenten auf Wunsch umsonst und postfrei ge-
schickt.

Zu beziehen ist das groß an-
gelegte, vorzüglich ausgestattete, reich
illustrierte und dabei sehr preis-
werte Werk durch jede Buchhandlung
und die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Zu Bestellungen ist nebenstehender
Bestellschein zu benutzen.

Bestellschein.
Ausfüllen und einlefen.

Von J. Neumann in Neudamm (Provinz ...)

bestelle ich durch

..... Stück Riesenthals Jagdlexikon,
(Preis hochlegant gebunden 15 Mark). Für Bestel-
lung vom 1. Dezember 1916 zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Ich erbitte gratis Stück Probebogen zu
Jagdlexikon, enthaltend Inhaltsangabe, Text- und
Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmann-
ssprache in Rechnung, sonst gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme, Postlosten zu Lasten des
Bestellers. Betrag folgt anbei — Betrag ist nachzuzahlen.

Ort und Datum: Name und Stand:

Edern und Eichen in Moos eingegraben
Brelang. Sie alle auch als Hilfsmittel für
Führung der Schweine heranzuziehen, ist
bedingte Pflicht.

Frage Nr. 360. Wie ist beiliegendes Unkraut
zu entfernen? Es wächst in meinem Garten in
Kartoffelstücken.
A. Sch. in G.
Antwort: Die eingesandte Pflanze gehört
ausdauernden Unkräutern und heißt
Halm. Die Ausrottung dieses lästigen
Unkrautes ist das Auslesen der Wurzeln
ausgraben und tiefes Ausstechen der Pflanze.
Ausstechen oder Hacken den Sommer
über energisch durchgeführt, so muß die
Pflanze schließlich in ihrem Saft ersticken. G.
Frage Nr. 361. Falls mir im nächsten Früh-
jahr genügend brauchbare Saatkartoffeln
erhalten werden, will ich auf dem be-
stehenden Ackerstück Möhrüben in größerem Um-
fange bauen. Es ist von drei Seiten mit
Nadeln umgeben und nach Norden
ist sandiger Lehm, nicht tiefergründig,
einigen feuchten Stellen. Der Acker ist
mit Stallmist gedüngt, wie soll ich
die Möhrüben vorbereiten? F. G. in F.
Antwort: Es ist hauptsächlich ein gewöhn-
liches, sorgfältiges Pflügen vor Winter
mit Stallmistdüngung macht die Möhr-
rüben leicht mädig (Mabe der Möhrfliege).
Aber jährlich Stallmist erhält, wird er
frucht gerade die „alte Kraft“ in dieser
Frucht haben. 1 bis 2 Pfr. Kainit oder 1/2 bis
3/4 prozentiges Kalisalz auf den Morgen
einbringen noch gut. Solcher Dünger wäre
im Frühjahr auf die raue Furche zu
bringen und falls Sie noch Thomasmehl erhalten

können, wäre 1 Pfr. davon auf den Morgen gewiß
zur Sicherung des guten Ernteerfolges. Bl. D.

Frage Nr. 362. Mit welcher Art Läuse sind
begehende Zweige von Spalierobst befallen?
Die Tiere finden sich massenhaft vor. P. B. in R.

Antwort: Die eingesandten Apfelbaum-
triebe waren von der Blutlaus befallen. Zur Be-
kämpfung dieses Schädlings hat sich bisher als ein
billiges und vielfach erprobtes Mittel das Obst-
baumkarbolinum bewährt. Im Herbst und Winter
streiche man die befallenen Stellen am Stamm,
Aste und stärkeren Zweige mit 30% Lösung
(300 g Obstbaumkarbolinum und 1 Liter Wasser)
sorgfältig ein. Auch streue man, um das Empor-
treiben der Blutlaus von der Wurzel am Stamm
zu verhindern, pulverisierten Kalk um den Wurzel-
hals des Baumes. Die Hauptbekämpfung fällt
aber auf den Vorommer, Ende Mai, Anfang
Juni, und den ganzen Sommer über, da in dieser
Zeit die Hauptvermehrung stattfindet. Werden
in dieser Zeit Blutlauskolonien am Stamm, an
Ästen oder Zweigen festgestellt, so pinxelt man
diese mit einer 20prozentigen Lösung. Sind junge,
krautartige Triebe davon befallen, so kann man
nur eine 1/2prozentige Lösung (5 g Obstbaum-
karbolinum und 1 Liter Wasser) in An-
wendung bringen. Erforderlichenfalls ist das Ver-
fahren zu wiederholen, da die Blutlaus sehr leicht
aus den Nachbargärten durch den Wind übertragen
wird. G.

Frage Nr. 363. Ich stellte im Frühjahr nach
Ihrer Vorschrift aus ganz alten Schwarten usw.
harte Seife her, selbige wurde sehr schön. Jetzt
habe ich eine Menge altes Schmieröl und Fett,
mit dem ich nach vorgeschriebenen Ratschlägen und
gleichem Rezept viermal versucht habe, Seife zu
kochen, aber es ist und bleibt Öl und Schmierfett.
Ich habe sogar zweimal die alte Lauge fort-
gegossen und frischen Natron usw. genommen,
ohne Erfolg. Wie ist das möglich? Mein Rezept
lautet: 1000 g Fett, 2 bis 3 Liter weiches Wasser,
500 g Seifenstein, 100 g Pottasche, eine Handvoll
Salz, eine Handvoll Soda. Kann man Seife auch
wohltierend machen, und womit? F. Schl. in L.

Antwort: Daß die Seife nicht geraten ist,
liegt wohl an der Beschaffenheit des Seifensteins.
Unser Rezept stellt sich auch etwas anders, wie Sie
angaben, und zwar auf 2 Pfund Fett 1 Pfund
Seifenstein, 2 Liter Wasser und etwa 100 g Salz.
Es scheint aber, als wenn Seife und Lauge nicht
geschieden sind, und hätten Sie vielleicht noch Salz
hinzugeben müssen. Um die Seife wohltierend
zu machen, fügen Sie irgend ein wohltierendes
Öl, in der Drogerie käuflich, der Masse bei und
lassen es mit durchkochen. Im übrigen läßt es sich
von hier aus schlecht beurteilen, welche Fehler
gemacht sind. Wenn keine Verweisung stattgefunden
hat, so müssen Sie mehr Seifenstein nehmen,
denn derselbe ist jedenfalls jetzt nicht so scharf
wie früher. M. D.

Frage Nr. 364. Nach Ihrer Antwort Nr. 331
auf meine Anfrage haben Sie diese insofern miß-
verstanden, als Sie annahmen, daß das zu besäende
Ackerstück von 150 qm als Dauerweide für meinen
ganzen Geflügelbestand hergerichtet werden sollte.
Dem ist aber nicht so; meine älteren Hühner haben
alle großen Auslauf in Hof und Wald; ich wollte
das fragliche Stück nur als Dauerweide für mein
junges Geflügel, nicht mehr als 15 bis 20 Stück,
einrichten, indem ich es umgraben und besäen lasse;
der Boden ist jetzt ganz hart. Wie tief muß er um-
gegraben werden? Soll er gedüngt werden? Was
ist zu säen, und in welcher Jahreszeit, damit das
Junggeflügel schon Ende April oder Anfang Mai
herein kann? G. B. in F.

Antwort: Für 15 bis 20 Stück Junggeflügel
ist das Stück von 150 qm allerdings ausreichend.
Da der Boden hart ist, so nehme ich an, daß er
auch wohl ziemlich schwer ist. Trifft diese Voraus-
setzung zu, so ist es am besten, ihn jetzt schon mit
einer Schicht Pferdeabmagerung zu bedecken, dann zwei
Epatenstiefel tief umgraben zu lassen und darauf
mit Kottlee zu besäen, der im Frühjahr ausläuft,
oder wenn sich der Boden für Kottlee nicht eignet,
mit Weichle oder Luzerne. Im Frühjahr säen
Sie dann Gras verschiedener Arten, namentlich
weiches Knaulgras dazwischen, sobald es warm
genug ist, d. h. etwa Anfang April. Jedoch ist es
dann gut, damit das Gras erst ordentlich aufgehen
kann, die jungen Tiere nicht vor Anfang Mai
hineinzulassen. Wollen Sie immer reichliche Weide
für dieselben haben, so teilen Sie das Stück in der
Mitte ab und lassen das Geflügel abwechselnd in

beiden Teilen weiden, so daß das Grün in der
einen Hälfte stets wieder wächst, während die
Küden auf der anderen Hälfte laufen. Dr. Bl.

Frage Nr. 365. Ein fünf Monate altes Fohlen
frißt seit einigen Wochen sehr schlecht. Der Mist
ist sehr hart; ich fand darin acht bis zehn Stück
5 bis 6 cm lange, weiße, dünne Würmer. Was muß
ich tun, um diese zu beseitigen und den Appetit
des Tieres wieder herzustellen? R. K. in W.

Antwort: Das Fohlen zeigt wegen des
Schmarotzertums der Spulwürmer mangelhafte
Fresslust. Geben Sie dem Tiere morgens, wenn
es durstig ist, 5 g Brechweinstein, aufgelöst im
Saufwasser, und tags darauf eine kleine Aloepille.
Danach sollten an das Tier neben dem gewöhnlichen
Futter noch einige Tage hindurch Mohrrüben ver-
abreicht werden. Dr. S.

Frage Nr. 366. Bei meinem zweijährigen
belgischen Riesenkaninchen, das zweimal geworfen
hat, bemerke ich seit etwa sechs Wochen, daß es am
Tage viel ruhig sitzt und schläft; auch oftmals die
Ohren schüttelt; die Fresslust ist noch gut. Ein
älterer Züchter sagte mir, das Kaninchen hätte
Würmer in den Ohren, worauf ich es untersuchte
und einen ohrenschmalartigen grauen Anfaß
sah. Kann das Kaninchen daran eingehen, und
wie kann ich das Übel beseitigen? S. W. in L.

Antwort: Ich vermute, daß Ihr Kaninchen
an Ohrenräude oder Ohrengrund leidet, einer
Krankheit, die durch eine in der Ohrmuschel sich
ansiedelnde Milbe, die Ohrensaugmilbe, hervor-
gerufen wird. Wenn die Krankheit vernachlässigt
wird, so füllen die scharfartigen Grundborsten
schließlich das ganze Ohr an und greifen sogar
darüber hinaus, so daß das Tier schließlich eingeht.
Das äußere Kennzeichen derselben ist das häufige
Schütteln mit dem Kopfe sowie das Kratzen mit
den Hinterläufen an den Ohren. Glücklicherweise
ist das Übel nicht schwer zu beseitigen; das ein-
fachste Mittel dagegen besteht darin, täglich zweimal
gestoßene Schwefelblüte in die Ohren zu streuen
und die dann mit einer Federfahne leicht zu ent-
fernenden Vorlen zu verkrennen, damit durch
dieselben keine neue Ansteckung entstehen kann.
Sollten dieselben sich nicht leicht lösen, so träufelt
man ein mildes Öl (auch Tran) ins Ohr, dem man
auf 100 g 5 g Kreolin oder Bazillol zugesetzt hat.
Da das Übel auch nach völliger Beseitigung leicht
wiederkehrt, weil nicht immer alle Milben vertilgt
sind, so ist es geboten, die Ohren auch nach der
Beseitigung öfter zu untersuchen und bei Neu-
auftreten der geringsten Abschuppung in der Ohr-
muschel das Verfahren zu wiederholen. Dr. Bl.

Frage Nr. 367. Meine alten Hühner
hatten Junge; wenn diese drei bis vier Wochen
alt waren, starb eins nach dem anderen, 26 Stück.
Sie fielen über dem Fressen um und belamen
dide Köpfe. Was ist das für eine Krankheit, und
was ist zu tun? Fr. G. in R.

Antwort: Die Angabe, daß die Tiere um-
fielen, dide Köpfe belamen und starben, genügt
nicht, um zu beurteilen, was für eine Krankheit
vorliegt, zumal da Sie über die Haltung und Er-
nährung derselben nichts mitteilen. Man hört
gerade in diesem Jahre sehr viel die Klage, daß bei
der Aufzucht und vor allen Dingen in dem gefähr-
lichsten Alter von drei bis vier Wochen weit mehr
Kaninchen eingehen, als es in anderen Jahren
der Fall ist. Das dürfte vor allen Dingen darin
seinen Grund haben, daß bei dem herrschenden
Fleischmangel jeder Züchter mehr Würfe machen
läßt als in Friedensjahren, und zwar auch noch
bei vorgeschrittener Jahreszeit, in welcher man
sonst die Hühner in der Regel nicht mehr beden
läßt. Bei dem Mangel an Kraftfutter, Körnern,
Kleie, Leintuchen usw. ist man dann fast aus-
schließlich auf die Grünfütterung angewiesen, und
wenn diese auch im Sommer, in welchem die
Grünfütterarten nährstoffreicher sind als im Herbst,
völlig ausreicht, so ist doch das Herbstgrünfütter,
das in der Hauptsache aus Kohlblättern und ähn-
lichen Gemüßeabfällen besteht, bei weitem nicht
so zuträglich wie das Sommergrünfütter. Jedem
Züchter ist es bekannt, daß die genannten Futter-
mittel selbst bei genügender Vorsicht leicht
Blähungen, Durchfall und andere Krankheits-
erscheinungen hervorrufen und die Herbstwürfe
weit weniger gut gedeihen als solche in früherer
Jahreszeit. Ob dies bei Ihren Kaninchen zutrifft,
darüber geht aus Ihren Zeilen nichts hervor;
sollte es aber der Fall sein, so suchen Sie sich vor
allen Dingen Körnerfutter und Kleie zu ver-
schaffen, selbst wenn es nur wenig ist. Dr. Bl.

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung

Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Der große Tag.

Roman von J. Peister.

(Schluß.)

11

Der nächste Sonntag war ein Regentag, wie der vergangene; wiederum kam es zu keiner Ausfahrt. Fled hielt sich in seinem Zimmer auf, lief von den Kaktussen zu den Kereien, und von den Perlstidereien zu Kuffen, und fand so wenig Ruhe wie reichlicher Kreisel. Gegen Mittag sah er einen Wagen am Fenster vorbeikommen, langsam und erheit. Da setzte er sich an den Tisch und nahm sich eine Mappe mit Bildern vor.

Er wartete nicht lange und man rief ihn. Das wunderte ihn wahrlich nicht, er wollte es ihm wieder machen. Er steckte einen Finger zwischen die zuckenden Lippen, „ruhig, nur ruhig, alter Herr!“ Dann steckte er eine möglichst gute Biene auf, schob die großen Hände in die Taschen der Jacke und folgte dem

bellens Jauchzen empfing ihn. Gret aus. Sie bot ein Bild rührenderst. Gut und Gürtel sahen ihr an den stürmischen Umarmungen, wenn sie Onkel und Tante begrüßt. „O, Herr Fled,“ jubelte sie ihm entgegen, „wir sind im Glück! Das ist zu uns gekommen!“

„hm — — Wie so denn? Auch Lotterie gewonnen?“

„Wir spielen doch in keiner; dazu ist nie bei uns. Nein, etwas viel, das ist's! — — Ach, der Vater — — ach, die Mutter! Ganz konfus ja noch.“

„Vermute, Sie haben eine unerwartete Gast gemacht.“

„Ist weit märchenhafter, weit schöner ein Wunder ist's.“

„Wissen's auch erst halb,“ meinte die Tante. „So erzähl doch richtig, Fled, doch im Zusammenhang.“

„Will's ja versuchen,“ sie schöpfte tief Luft, es ist das: Der liebe Gott hat mir die Sache in die Hand genommen,

endlich, endlich! Und so eigen! O, hört mir —

„Wir sind ganz und gar nur gespicktes Ohr,“ streute der Onkel ein.

„Also, da ist ein Mensch irgendwo in der Welt, dem hat Gott es ins Herz gelegt, daß er sich unsrer annehmen soll. Der Fremde — ach, hätt' ich ihn doch hier, daß ich ihm die Hände küssen könnte! — Denken Sie, Herr Fled, er kennt Vaters Werke und sie haben ihm so gefallen, daß, daß — o, denken Sie, was er tut: er bittet Vater, einen Ehren-

steifen Stehtragen. Das sah beinahe nach scheeler Mißgunst aus. Doch er murzte wohlgefällig. „Der Mensch gefällt mir — ist mal was anders — so 'nen netten, anständigen Einfall hat nicht gleich jeder.“

Frau Marie schüttelte ihn froh bewegt am Arme. „Und das Schreiben ist notariell, hat Gret gesagt. So ein Glück! Anzweifeln könnt' man's ja sonst — — notariell ist's und aus Berlin — — und das Geld liegt schon parat. Edmund braucht bloß Ja und Amen dazu sagen.“



Durch französische Geschützfeuer zerstörte Kirche in Sermont.

danke dafür anzunehmen. Er muß ein närrischer Sonderling sein, aber ein lieber, lieber Wohlthäter. Unerkannt will er bleiben, nicht einmal seinen Namen sollen wir wissen; er mache das immer so. Ein Verleger sei er nicht, doch Vater solle annehmen, er sei es und er biete ihm für das Gelesene das, was Vater hätte er Glück gehabt, längst dafür in den Schoß gefallen wäre. — O, denkt, zwanzigtausend Mark! Zwanzigtausend! — — Ist's nicht wunderbar?“

Fled kniff die schmalen Augen noch mehr zusammen und stützte das Kinn gegen den

„Na — sagt er's?“ spächte Fled.

„Freilich sagt er's — Wohlgemut schlug sich vor Vergnügen aufs Knie — „mit tausend Freuden sagt er's. Ist's nicht so, Gret?“

„O, ihr werdet ja selbst sehen, wie er sich freut; ihr kommt dann zum Kaffee zu uns, bitte! Herr Fled Sie auch. Das Glück muß doch gefeiert werden.“

„Werden's schon feiern helfen,“ versprach die Tante fröhlich. „Kann mir's schon vorstellen, wie umgewandelt dein Vater ist. Hat so lange im Schmollwinkel gestanden vor Kummer, so hart lange.“

Erst wer er so, daß wir uns um ihn ängstigten — er konnte kaum sprechen, war wie gelähmt. Aber jetzt — wie ein Erlöster ist er."

Fled drückte das Kinn noch fester gegen den Stehragen. "Wie ist denn — was meint denn Ihre Schwester dazu?"

Gemeint hat sie noch nicht viel dazu, Herr Fled, aber Sie müssen sie sehen — Sie müssen Sie sehen! Sie macht alles verkehrt vor Seligkeit."

Er brummelte etwas vor sich hin; niemand verstand ihn. Wohlgemut zog die Spieluhr auf; ein heiteres Lied klingelte durch den behaglichen Raum. Der Kanarienvogel begann zu singen und übertrillerte bald das Spielwerk. Ueber all der fröhlichen Unruhe schwebte Gret's lachende und jubelnde Stimme noch ein Weilschen wie der frische Klang eines Freudenfeierglöckleins. Dann verschwand sie, so rosig, eilig und erhist wie sie gekommen.

Das Ehepaar Wohlgemut tanzte wieder einmal einen Rheinländer um den Tisch herum und Fled pfiß den Takt dazu. Er pfiß laut und schrill und mit ungemeinem Wohlgefühl.

Noch vor der Vesperzeit standen die drei Eingeladenen, die das Glück feiern helfen sollten, vor der Außentür des Hagenschen Heims, standen da, mit erwartungsvollen Mienen, die Herzen weit der Mißfreude aufgetan. Es duftete ihnen festlich entgegen, nach starkem Kaffee, Blumen und feinem Gebäck. Nur so eigentümlich still schien es in der Wohnung drinnen.

Frau Marie klingelte stürmisch. Es schrie jemand, wie erschreckt oder erschüttert, auf. Seltsam klang es, wie verstört. Es schien Grets Stimme, und auch wieder nicht.

"Na, na —" Wohlgemut kraute sich im Nacken. Mächtig nervös scheint man ja hier inzwischen geworden zu sein."

Eine Zimmertür öffnete sich; Die war es, die kam. Wunderlich schwer schreitend erschien sie, mit blutleerem Gesicht und starren, großen Augen. Mechanisch bot sie die Hand, wollte sprechen und konnte nicht.

"Ja — was ist denn?" stammelte die Tante. "Ist jemand krank geworden? Ja, Die? — Ich hatte schon so ein leises Bedenken — der Doktor aus dem ersten Stock unten — der kam doch von oben herab — So sag' doch, Die —"

"Water ist —" Die rang nach Luft und verkrampfte die Rechte in den Halsausschnitt ihrer Bluse — "er ist — von uns gegangen."

"Von euch gegangen? Wohin denn?" forschte der Onkel. "Himmel — du meinst doch nicht —"

"Er ist tot —" bestätigte Die, mit unnatürlicher Ruhe.

Der Pfingstrosenstrauß, den Fled trug, fiel zu Boden. Er taumelte und lehnte sich gegen die Wand des Korridors. "Na, nicht doch — aber nicht doch —" raunte er heiser.

Die stand unbeweglich, ohne Klage. Dann hob sie die Rosen auf. "Sie sind für Vater — nicht? Wie schön! — Ich will sie ihm zwischen die Hände legen — Verzeiht, daß ich euch so erschreckte — ich hab' wohl nicht die rechte Art — aber, ach — es ist — o, kommt nur."

Wortlos, betäubt, tappte man hinter ihr drein, in das Wohnzimmer. Gret lauerte auf dem Sofa, verweint bis zur Unkenntlichkeit,

(schluchzend und leise jammernd. Vor ihr, auf dem festlich gedeckten Tische flog ein weißer Falter zwischen den Blumen und den Süßigkeiten umher. Dies Bild hing sich sekundenlang an ihn — es war, als gleite der Schatten eines Vächelns um ihren Mund. Dann rührte sie die Schwester sacht an; "fasse dich, Gret — wir sind nun nicht mehr allein."

Wie anders, wie anders als man erwartet hatte, weilte man nun beieinander.

Leise, schwere Worte fielen, von Schauern und Tränen zerrissen. Nebenan in dem engen Raume, der so oft sein inneres Ringen und sein Ermatten mit angesehen, lag Hagen, leblos, erhaltend, immer fremder geworden. Fünf Stunden lang war sein von jahrelanger verschlossener Bein geschwächtes Herz fähig gewesen, den Ansturm der ungewohnten Freude auszuhalten. Dann versagte es jäh für immer. Da er sich hatte umkleiden wollen für den angesagten Besuch, da er eben beinahe übermütig gewesen war gegenüber den Seinen, geschah es.

zu finden. Einigemal trat er an Die. "So weinen sie doch — so weinen sie doch endlich!" drang er leise und wehlich in sie.

Sie sah ihn traurig und fremd entwich ihm auf die Veranda. Nach dem Besuch doch verschwinden wollte sie doch wieder allein wären mit dem stillen Vater! — Doch da lag ihr auch schon nach, zerfahren und im Wesen.

"Sie müssen sich an etwas sprach er unterdrückt auf sie ein, Ihnen etwas geben. Halten Sie den Haß — ja, an den Haß! — Das ein plumper, törichte Mensch in der mal Vorsehung spielen wollen Ihnen — so ein Narr! Weiß er noch von der Tücke des Zufalls, von dem Launen des Geschicks, daß er sich unterfing?"

"Bitte, nicht — sprechen Sie von ihm."

"Er hat Ihnen den Vater genommen"



Fahrbarer Elektrozug.

Nun lag es wie eine würgende Hand an jeder Kehle, wie ein eisernes Band um jede Stirn. Sich ausdrücken brachte noch keine Wohlthat. Das Grausen und ein heiliger Ernst schwebte durch die vertrauten Räume und wandelten alles.

Gret lehnte sich am verstörtesten gegen das Unfassbare auf. Frau Annette war so still und tränenlos wie Die, nur zerbrochener. Eine armselige, irre Hoffnung in ihr ließ sie immer wieder nach den Händen des Toten fassen, ob die entflozene Lebenswärme nicht doch zurückebbe in ihnen. Wohlgemut führte sie endlich, halb mit Gewalt, in das Wohnzimmer hinüber. Er war bedrückt, ungeschickt und rauh vor Ergriffenheit. Und er war heimlich stolz auf seine Frau, die zarte, gute Worte fand und zugleich praktisch zu handeln verstand.

Fled lehnte mit geballten Händen umher, bald an dem, bald an jenem Möbel; sich hinzusehen, dazu schien er keine Ruhe

"O — wie sie das ansehen —" "Ja, sehn Sie's denn anders an? Wäre ich sonst so ruhig?" Die schlang die Hände und stützte sie gegen die bebende Kinn. "Er hat uns doch tun wollen, jener unbekannte Vater Freude hat er unserm Vater gegeben — und hat sie ihm gegeben, übergeben sie ihn zerbrach — oh — oh! wie einem steht, wie mich das ansieht — dennoch ist's, als sei eine heimliche Gnade dabei."

"Gnade —?" "Ja — Wenn diese Anerkennung unvorhoffte Freude nicht kam, und jene Zeit wieder, da der Vater auf die Suche nach Segen ausblieb — und wenn der Segen ausblieb — dann nahm ihn uns der Gram, das jähe Glück."

"Das gibt Ihnen Gott ein — Ihnen Gott ein!"

an die Ober, wenn er sich noch nicht wieder
so wein geföhnt hätte mit mir? — Wenn ich
und wie das vorstelle —!

Rein doch, das müssen Sie nicht. Stel-
Sie sich immer nur den Frieden vor,
er nun hat — den er vor uns allen
hat.

„Ich will's versuchen,“ versprach Sie. Ihr
schwerer Blick streifte ihn schau,
nmen.

Besen wieder. Er gab auf sich acht, wurde
auch wirklich bald ruhiger.

Frau Marie blieb diese Nacht bei den
so jäh Vereinsamten. Die beiden Männer
übernahmen alle notwendigen Besorgungen,
die ein Todesfall erheischt, dann begaben
sie sich wortlos auf den Heimweg.
Wohlgemut brach das drückende Schwei-
gen zuerst. „Tut mir leid, der Schwager —

finden können. Wozu denn das? Wozu
denn — — ? Gut, daß man doch so 'nen
Rest von Frömmheit hat.“

„Gled zog einen Strich durch die Luft.
Man muß das lassen — es nützt nichts
sich darüber Gedanken zu machen. Solche
„Wozus“ und „Warums“ haben immer zu
senen Geierbögen gehört, die man, wenn
man klug ist, verjagt, aber nicht nisten
läßt.“



Auf Beobachtungsposten im Kampfgebiet des Westens. Verl. J. G. C.

warum haben Sie nur so viel Unruhe
an ihr vorbei. „Es ist — ist so
Schwäche von mir — muß mich
gegen 'was aufzulehnen haben —
gelassen zusehen, wenn das Schid-
mischen, gleich Ihnen, zu rauh an-
der Minute an wandelte sich sein

Herrgott, unter was für 'nem Unglücksstern
muß er einst geboren worden sein! Hat
immer Mangel gelitten — und hat das
wohl empfunden wie kaum einer — und
jetzt — ? Ist's nicht, als setze man einen,
der lange gehungert, vor einen gutbestellten
Tisch, und da er zulangen will, reißt man
ihm alles weg und zertreißt ihn obenein
noch? Werd' mich nicht so rasch damit ab-

„Aber seine Familie — die armen Bür-
mer! Meinen Sie denn, jener Unbekannte
— der Tod muß ihm doch gemeldet werden
— meinen Sie, er wird ihr nun den Ehren-
dank, oder wie er's nennt, zukommen las-
sen? Meinen Sie das?“

„Ich meine wohl, Das wäre ja sonst
eine nette Art Wohlthäter — — Ich will
ihm schon ein Licht aufsteden, will die

